

Er liegt auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Prag begraben, nahe bei seinem Landsmann Franz Kafka, den er als Seelenverwandten schätzte. Gestorben sind die Hinterlassenschaften des Philosophen in über 500 Publikationen in Zeitschriften, Zeitschriften und Büchern allerdings nicht. In Archiven und Forschungsseminaren kümmern sich Wissenschaftler mit steigendem Interesse um den Schriftsteller, Philosophen, Medientheoretiker und messerscharfen Denker Vilém Flusser. Weniger erforscht blieb bisher seine Zeit in Meran.

Sein Leben beginnt an der Moldau: 1920 geboren, wuchs Flusser zweisprachig mit Tschechisch und Deutsch auf, er sprach und schrieb außerdem Englisch, Portugiesisch, Italienisch und Französisch. Flusser entstammte einer Prager Intellektuellen-Familie - sein Vater Gustav, Mathematiker, war Einstein Schüler, seine Mutter Melitta Basch Sängerin: als die beiden 1919 heirateten, führten sie den osteuropäisch-ashkenasischen und den südeuropäisch-sephardischen Zweig des Judentums zusammen. 1939 flüchtete Vilém Flusser mit seiner zukünftigen Frau Edith über London nach Sao Paolo in Brasilien. Er überlebt als Einziger in seiner Familie, die in Buchenwald, Theresienstadt und Auschwitz ausgelöscht wird. Ab 1959 arbeitet er als Professor für Philosophie an der Universität Sao Paolo. Er veröffentlicht regelmäßig in der Tages- und Kulturpresse. Künstler und Intellektuelle versammeln sich in seinem Haus - bis sich die politischen Verhältnisse in Brasilien ändern. Der Putsch von General Castello Branco limitiert Flussers Engagement für ein verändertes Brasilien. Diesmal scheint er den politischen Zustand des Landes zu verkennen: Bis er sich Anfang der 70er Jahre entschließt, nicht nach Brasilien zurückzukehren.

Bevor er sich im südfranzösischen Robion niederließ, verbrachte er fast zwei Jahre mit seiner Frau Edith in Meran. Kaum angekommen, hinterließ Vilém Flusser Spuren. Unter dem damaligen Redakteur der Dolomiten, Gerhard Becker-Gelf, entstand Anfang der 70er Jahre eine Seite in der Zeitung, die erstaunliche Möglichkeiten bot; Flusser veröffentlichte dort. Auf Matthias Schönweger wurde der Philosoph 1972 wegen dessen Zeichnungen auf der Becker-Gelf-Seite der Dolomiten aufmerksam.

Matthias Schönweger: „Ich hatte vorher Fotos von Flusser gesehen und ihn mir ganz anders vorgestellt: Viel größer und stattlicher. Aber er war klein, unglaublich agil, mit langen schlanken Fingern, der ganze Mensch war ständig in Bewegung.“

Flusser beschäftigte sich mit allem. In „Vogelflüge“, wahrscheinlich in Meran verfasst, kommen Gedanken zu Wort, die sich an Landschaft und Geschichte reiben.

Vilém Flusser: „Zwei Erlebnisse haben in mir einen Wirbel von Überlegungen provoziert... Zum einen meine erste und die letzte Fahrt über den Ofenpass, der das Engadintal mit den Tälern des Alto Adige (Etschtal)... verbindet. Zum anderen meine Reise, die ich vor kurzem zu den Menhiren, nach Carnac, in die Bretagne, unternommen habe“.

Er amüsiert sich, vielleicht über sich selbst, als er den



Vilém Flusser, die Dolomiten und das Urvieh oder: Die ästhetische Krankheit des Patriotismus

Foto: www.flusser-archive.org

neuen und gewagten Bau des Ofenpasses lobt, „der die fortschrittlichste Technologie erfordert hat.“ Bis er kichernd triumphiert: Jener Passo del Fuorn, der Ofenpass, sei schon tausende Jahre lang Trampelpfad wilder Pferde und des Urviehs:

Vilém Flusser: „Der Entwurf der heutigen Straße stammt von diesen Herden. Sie ist das Projekt der Pferde, des Urviehs, und der Rentiere. Nur die heutige Durchführung ist, so wie viele der ihr vorausgehenden, Resultat menschlicher Arbeit. Sollten Projekt und Idee verwandte Begriffe sein, dann waren diejenigen, die die Idee hatten, die Straße zu bauen, die Tiere der Tundra.“

In Meran beschäftigte sich mit kleineren Projekten. Er veröffentlichte im November 1972 einen Bericht über die Ausstellung der Künstlerin Gina Thusek. Da ist Lust: am Begreifen, am Sehen. Der Blick geht in die Details hinein, dann wieder zum Kern. Er beschreibt die kunstvollen Kerzengärten der Meranerinnen:

Vilém Flusser, Dolomiten, 17./18. November 1973: „Das Interessante ist, daß diese Antworten mit so bescheidenen und unscheinbaren Mitteln gegeben wurden. Das scheint zu beweisen, dass die Krise der Kunst in ein Stadium getreten ist, in dem sie sich schöpferisch auf den allerverschiedensten Ebenen äußert. Das Bozener Publikum soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass dieser universale Prozeß in seinem eigenen Schoß vor sich geht.“

Bei der Bozener Galerie handelt es sich laut Matthias Schönweger um die des (ehemaligen) Redakteurs Gerhard Becker-Gelf:

Matthias Schönweger: „Er (Becker-Gelf) hatte bei den Dolomiten - aus einer katholischen Weltansicht heraus - vor, eine breit gefächerte, umfassendere Weltansicht in

